

Frank Francesco Birk

Der Waldkindergarten

Ein Konzept zur Prävention von Entwicklungsstörungen

Zusammenfassung

Die Waldkindergarten-Pädagogik hat sich als Konzept der frühkindlichen Bildung weltweit etabliert. Seit einigen Jahren geht es auch in Waldkindergärten darum, die Inklusion umzusetzen. In diesem Beitrag werden Chancen und Herausforderungen bei der Prävention von Entwicklungsstörungen thematisiert.

Résumé

La pédagogie de l'école de la forêt s'est établie dans le monde entier en tant que concept de l'éducation précoce. Depuis quelques années, l'école de la forêt s'attache elle aussi à mettre en œuvre l'inclusion. Cet article s'intéresse aux chances et défis liés à la prévention des troubles du développement.

Permalink: www.szh-csps.ch/z2020-03-04

Geschichte der Waldkindergarten-Pädagogik

«Der Waldkindergarten ist eine elementar-pädagogische Institution ohne Dach und ohne Wände. Jeder Waldkindergarten hat sein besonderes Konzept und sein individuelles Bild vom Kind, abhängig von Standort, Trägerschaft und Mitarbeitern» (Birk, 2016a, S. 205). Die Genese der Waldkindergarten-Pädagogik ist zum einen in Schweden zu finden. Dort wurde im Jahr 1892 die Organisation *Friluftsförbundet* (deutsch: draussen leben) gegründet, die bis heute Aktivitäten im naturpädagogischen Bereich für alle Altersgruppen anbietet (Miklitz, 2018). Zum anderen hat der Waldkindergarten seinen Ursprung in den Spazier- bzw. Wanderkindergärten, die als Notlösung in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden sind (Birk, 2019).

Die Erzieherinnen Kerstin Jebesen und Petra Jäger haben in der Fachzeitschrift *Spielen und Lernen* über die Waldkindergarten-Pädagogik in Dänemark gelesen und das Konzept in den 1990-er-Jahren auch in Deutschland

eingeführt. Sie gründeten eine Elterninitiative in Flensburg, die zum ersten staatlich anerkannten Waldkindergarten wurde (Häfner, 2002). Über diese engagierte Elterninitiative entstanden Waldkindergärten in anderen Ländern wie beispielsweise Spanien, Italien, Südkorea, der Tschechischen Republik, Luxemburg, den Niederlanden, Österreich und China. 1998 entstanden in der Schweiz der erste öffentliche Waldkindergarten in Brütten (ZH) und der erste Waldkindergarten in St. Gallen unter freier Trägerschaft. Heute gibt es in der Schweiz 180 *Dusse Verusse* (Naturspielgruppen) und zahlreiche Waldkindergärten (Feuervogel e. V., o. J.).

«Ausschlaggebend für die Gründung vieler Einrichtungen dieser Art war der starke gesellschaftliche Wandel [...], der im Laufe der Zeit zu einer Beeinträchtigung der Erfahrungsmöglichkeiten von Kindern führte» (Häfner, 2002, S. 32). Die Waldkindergarten-Pädagogik basiert vor allem auf reformpädagogischen Leitlinien wie der Förderung der Eigenverantwortlichkeit, dem Lernen in ganzheitlichen Zusammenhängen, dem le-

benspraktischen Ansatz und dem entdeckenden Lernen (Jungbluth, 2009). Nach Birk (2019) weist die Waldkindergarten-Pädagogik auch eine gesundheitsfördernde und präventive Ausrichtung aus, der spezielle Thematiken wie beispielsweise die Verhäuslichung, Verinselung, den Mangel an Primärerfahrungen in der Natur, mangelnde Bewegungserfahrungen sowie fehlende Spielgefährten berücksichtigt und als Gegenbewegung zu diesen gesellschaftlichen Entwicklungen anzusehen ist. Der Waldkindergarten gilt als eine der innovativsten Bildungseinrichtungen in der Frühpädagogik. Die Waldkindergarten-Pädagogik bietet einen Kontrast zu den von Digitalisierung, Formalisierung und Institutionalisierung geprägten Leben von Kindern: Die Kinder erhalten im Waldkindergarten Freiräume zum Spielen, natürliche vielfältige Bewegungserfahrungen und Möglichkeiten zur Exploration (Röhner, 2014).

Seit der Ratifizierung des Übereinkommens über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) in Deutschland im Jahr 2009 sind auch zunehmend Kinder mit Behinderung Teil von Waldkindergarten-Gruppen. Die Beiträge von Wolfram (2018), Birk (2016a), Miklitz (2015) und Jungbluth (2009) bestätigen, dass die Inklusion von Kindern mit Behinderung in der Waldkindergarten-Pädagogik thematisiert wird. Louv (2011) beschreibt in seinem Buch eine neue Entwicklungsstörung – das Natur-Defizit-Syndrom (*Nature Deficit Disorder*). Die Entfremdung des Menschen von der Natur sieht er als Ursache für eine Entwicklungsstörung, die durch fehlende Kenntnis über natürliche Rhythmen und Erscheinungen und mangelnde Primärerfahrungen entsteht (Louv, 2011).

Kinder weisen immer mehr Bewegungsmangel auf. Die Gründe dafür liegen einer-

seits in der Verhäuslichung und dem Zugang zu elektronischen Medien: Heute verbringen Kinder Ihre Freizeit mehr zu Hause und oft auch vor dem Bildschirm. Die medialen Erfahrungen verdrängen zunehmend die Primärerfahrungen. Andererseits liegen die Gründe für den Bewegungsmangel in der Verinselung: Sie äussert sich in der räumlichen und zeitlichen Freizeitgestaltung. Durch die Mobilität werden viele Wege nicht mehr zu Fuss zurückgelegt, wodurch sich die aktive Bewegungszeit reduziert. Und die Kinder verbringen Ihre Freizeit immer mehr in institutionellen Strukturen (z. B. Vereinen), wo der Freiraum oft nicht selbstbestimmt gestaltet wird. Der Bewegungsmangel wirkt sich auf das gesundheitliche Wohlbefinden der Kinder aus und ihr Erfahrungsradius wird radikal eingeschränkt.

Aus diesem Grund werden Waldprojekte und -tage auch von herkömmlichen Kindertagesstätten angeboten. Dadurch können die Kinder Erfahrungen sammeln, die sich positiv auf die Bewegungs- und Wahrnehmungsentwicklung auswirken wie beispielsweise sich auf unebenem Boden zu bewegen, auf Bäume zu klettern sowie barfuss durch ein Gewässer zu gehen.

Nachfolgend werden die Chancen und Herausforderungen der Waldkindergarten-Pädagogik bezüglich der Prävention von Entwicklungsstörungen dargestellt.

Entwicklungsstörungen im Waldkindergarten begegnen Chancen

Der Aufenthalt im Waldkindergarten ist besonders im Hinblick auf die Prävention von Entwicklungsauffälligkeiten und -störungen sinnhaft (z. B. AD[H]S, Wahrnehmungsstörungen und sensorische Integrationsstörungen): Der «Wald wirkt sich in vielerlei Hinsicht positiv auf die gesundheitliche Entwick-

lung dieser Kinder aus und kann zur gesundheitlichen Chancengerechtigkeit beitragen. Die vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten im Wald, das weitläufige Gelände, die stille Umgebung sowie die überschaubare Gruppe bieten eine gute Voraussetzung zur Inklusion von verhaltensauffälligen Kindern» (Wolfram, 2018, S. 44f.), da im Wald eine intensivere und reizärmere Begleitung der Kinder möglich ist.

Da in der Natur vorgegebene Strukturen fehlen, existieren weniger Erwartungshaltungen bezüglich einer bestimmten Handhabung von Material.

Weiter werden diese genannten Faktoren als zentrale Ressourcen für die Förderung und Prävention angesehen. Für Louv (2011) sind Naturmaterialien (z. B. Steine, Stöcke, Moos, Eicheln, Kastanien, Zapfen, Baumstämme, Wurzeln und Blätter) sogenannte *Loose-Parts*-Spielmaterialien, die nicht-standardisiert und -normiert sind und somit ergebnisoffen als Spielobjekte genutzt werden können (Louv, 2011). Die Voraussetzung für das Spiel ist, dass die Kinder bereits miteinander interagieren und dass sie den Spielmaterialien einen Sinn zuschreiben. Somit kann ein Baumstamm vielfältig als Spielmaterial eingesetzt werden: Für Laura ist der Baumstamm ein Raumschiff, für Justus ein Auto und für Tina eine Zeitmaschine (Birk, 2012). Durch das Fehlen von vorgegebenen Strukturen in der Natur existieren weniger Erwartungshaltungen bezüglich «einer bestimmten Handhabung/ Nutzung von Materialien, da kein formgebender menschlicher Wille wirksam wird. So gibt es zum Beispiel kein «richtig» und

kein «falsch» was die Art und Weise des Beispiels» (Miklitz, 2019, S. 86) von Naturmaterialien angeht.

Der Naturraum bietet somit die Möglichkeit, zahlreiche Selbstwirksamkeitserfahrungen zu sammeln. Idealerweise wirkt sich das positiv auf andere Lebensbereiche aus. Gleichzeitig werden Misserfolgserlebnisse verringert: Durch individuelle Herausforderungen können Unter- und Überforderungen verhindert werden (Miklitz, 2019).

Insgesamt zeigt sich, dass die Waldkindergarten-Pädagogik gute Bedingungen für die Prävention und Gesundheitsförderung der Kinder bietet, nämlich durch die Stärkung der körperlichen Gesundheit, des Immunsystems und der sozialen Fähigkeiten sowie der Förderung der geistig-seelischen Gesundheit und von Strategien zur Problemlösung (Lier, 2007). Kinder, die einen hohen Bewegungsdrang haben, können ihre Stärken wie Kraft und körperliche Ausdauer im Waldkindergarten besser ausleben und dadurch ihr Selbstwertgefühl aufbauen. Gleichzeitig entwickeln sie ihre Sozialkompetenz weiter, weil das soziale Lernen in der Waldgruppe einen hohen Stellenwert hat (Wolfram, 2018). Hinzu kommt, dass die Kinder die Jahreszeiten viel bewusster erleben; sie lernen, sich jahreszeitspezifisch anzuziehen und die Spiele der Witterung anzupassen. Wenn es kalt ist, werden eher bewegungsintensive Spiele ausgewählt, und wenn es warm ist auch ruhige Spielformen. «Zugleich werden Risikofaktoren (wie z. B. der Bewegungsmangel der Kinder und die oftmals unzureichende sinnliche Anregung), die Entwicklungsstörungen und gesundheitliche Einschränkungen begünstigen können, abgemildert» (Lier, 2007, S. 109).

Daneben belegen auch andere wissenschaftliche Studien, dass die Waldkindergar-

ten-Pädagogik eine positive, alternative Einrichtungsform in der frühkindlichen Bildung ist. Ausserdem zeigen sie, dass der Waldkindergarten keine Nachteile für den Übergang in die Grundschule mit sich bringt (Häfner, 2002; Gorges, 2002). Im Bereich «Bewegung und Motorik» weisen die Ergebnisse positive Effekte im Hinblick auf Grobmotorik, Gleichgewicht, Koordination, Schnelligkeit, Ausdauer, Kraft und Geschicklichkeit auf (Kiener, 2003; Scholz & Krombholz, 2007; Schwarz, 2013; Birk, 2016b; Schäffer, 2016). Schwarz (2013) fand in seiner Untersuchung heraus, dass Kinder mit schlechten Werten im Bereich Motorik nach einem einjährigen Besuch des Waldkindergartens diese Defizite nicht nur ausgeglichen, sondern soweit aufgeholt haben, dass sie die besten Werte der gesamten Stichprobe erreichen (wenngleich Differenzen im Bereich Feinmotorik weiterhin bestehen). Im Bereich der Feinmotorik schneiden die Kinder aus den Waldkindergärten bei der Untersuchung von Häfner (2002) am schlechtesten ab, wohingegen sie bei Lettieri (2004) und Birk (2016) zu den Besten der getesteten Kohorte gehören. Diese kontroversen Ergebnisse verunsichern die Eltern, da die Feinmotorik als einer der zentralen Bereiche für das Erlernen der Schrift gilt.

Im Entwicklungsbereich Feinmotorik herrscht weiterhin Forschungsbedarf. Röhner (2014) stellt zudem fest, dass internationale Studien belegen, dass der Aufenthalt in der Natur das psychische Wohlbefinden verbessert. Er konnte belegen, dass insbesondere bei Kindern mit ADHS-Diagnose der blosser Aufenthalt in der Natur «die Symptome deutlich abschwächt» (ebd., S. 254). Positiv sei der Kontakt zur Natur auch für Kinder mit schwierigen Lebenssituationen: «Die ausgleichende Wirkung der Natur ist umso größer, je problematischer und stressreicher die Lebensumstände des Kindes sind» (ebd.).

Zusammenfassend belegen diese Studien, dass der Wald als Naturraum vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten für Kinder bietet. Insbesondere die Entwicklung eines Umweltbewusstseins kann sich durch den täglichen Aufenthalt im Wald natürlich bilden. Deutlich wird auch, dass den Bildungsbereichen *Bewegung/Motorik*, *Gesundheit* und *Spiel* im Waldkindergarten eine besondere Bedeutung zukommt (Röhner, 2014).

Herausforderungen

Im Waldkindergarten sind die Fachpersonen bei der (heil-)pädagogischen Arbeit aber immer wieder auch mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. Weil der Unterricht im Freien stattfindet, hat die Witterung einen Einfluss auf die Tätigkeiten: Eine gezielte Förderung beispielsweise der Feinmotorik oder der Grafomotorik ist bei Regen und im Winter schwerer durchführbar, da gerade bei niedrigen Temperaturen selbst der Bauwagen nur begrenzt schützt. Längere Regenperioden können auf das Gemüt der Kinder und der Erwachsenen schlagen und bei sensiblen Kindern Unlust und schlechte Laune erzeugen.

Der Aufenthalt in der Natur verbessert das psychische Wohlbefinden.

Zudem ist die Waldkindergarten-Pädagogik mit dem Problem konfrontiert, dass nicht jede Einrichtung Kinder mit Behinderung oder Entwicklungsstörungen aufnimmt, da nach wie vor in den Waldkindergärten die heilpädagogische Expertise fehlt (z. B. Wissen über Behinderungsformen, Interventionen im Sinne von Inklusion, Fachpersonal). Wenngleich seit der Ratifizierung der UN-BRK immer mehr Kinder mit Behinderung den Waldkin-

dergarten besuchen, sind sie im Vergleich zu Regel- oder Bewegungskindergärten immer noch unterrepräsentiert. Ausserdem sind nicht alle pädagogischen Fachpersonen davon überzeugt, dass dieser frühpädagogische Ansatz für jedes Kind – z. B. für Kinder mit AD(H)S – geeignet ist, obgleich Studien belegen, dass durch Inklusion keine Nachteile, sondern viele Vorteile für die Entwicklung entstehen. Für Kinder mit einer Körperbehinderung ist der Aufenthalt im Wald erschwert, da dieser durch die natürlichen Gegebenheiten nicht barrierefrei ist. Zudem ist der Wald als Bildungs- und Förderraum nicht so begrenzt wie ein herkömmlicher Kindergarten, dadurch können Gefahren entstehen, wenn Kinder weglaufen.

Damit die präventive Arbeit erfolgreich ist, müssen sich die pädagogischen Fachpersonen mit Entwicklungsstörungen auseinandersetzen.

Ein Nachteil besteht auch darin, dass Kinder mit einer Bildungsbenachteiligung oft keinen Zugang zu einem Waldkindergarten haben. Dies hat damit zu tun, dass es nicht in jeder Stadt Waldkindergärten gibt, sie den Eltern nicht bekannt sind oder die Teilnahme der Kinder oft mit Kosten verbunden ist.

Voraussetzung für eine erfolgreiche präventive Arbeit ist, dass sich die pädagogischen Fachpersonen mit Störungsbildern wie AD[H]S, Wahrnehmungsstörungen, Sensorischen Integrationsstörungen sowie Autismus-Spektrum-Störungen auseinandersetzen. Als Methoden eignen sich für die Prävention besonders die Psychomotorik-Therapie respektive die Motologie sowie die Sensorische Integration. Bestenfalls finden sich für diese präventive Arbeit pädagogische Fach-

personen mit einem heilpädagogischen oder psychomotorisch-therapeutischen Schwerpunkt. Weiter ist anzuraten, dass sich die Fachpersonen im Sozialraum ein Netzwerk mit Beratungsstellen, öffentlichen Schulen, heilpädagogischen Schulen, Sonderschulheimen und anderen Einrichtungen aufbauen, die im Sinne von Inklusion und Prävention unterstützen können.

Fazit

Der Waldkindergarten bietet mit seiner weiten Fläche, den vielfältigen Sinnesanregungen, den kleinen Gruppen, der Stille in der Natur und den zahlreichen Bewegungsanlässen eine optimale Möglichkeit, um präventiv auf Entwicklungsstörungen zu wirken. Eine Auseinandersetzung der pädagogischen Fachpersonen mit heilpädagogischer Entwicklungsförderung in und mit der Natur ist dafür die wichtigste Grundlage.

Zwar gibt es viele Studien, welche unterschiedliche Bildungs- und Entwicklungsbereiche wie Bewegung, Motorik, Gesundheit oder Kreativität im Waldkindergarten untersuchen und zeigen, dass sich der Waldkindergarten als positive Alternative in der Frühpädagogik entwickelt hat. Allerdings fehlen bis heute Längsschnittuntersuchungen zu Langzeit-Effekten und Studien, die das Thema Prävention von Entwicklungsstörungen bzw. Inklusion von Kindern mit Behinderung im Rahmen der Waldkindergarten-Pädagogik aufgreifen.

Um herauszufinden, welche Bedeutung die Bewegung und das Spielen in der freien Natur haben und welches gesundheitsfördernde Potenzial im Konzept des Waldkindergartens steckt, müssen weitere empirische Untersuchungen durchgeführt werden.

Literatur

- Birk, F. F. (2012). Waldabenteuer mit dem Drachen Filippo. Eine Förderdiagnostik in und mit der Natur. *Praxis der Psychomotorik*, 37 (4), 218–222.
- Birk, F. F. (2016a). Kinder mit Behinderungen im Waldkindergarten und deren psychomotorische Förderung. *Praxis der Psychomotorik*, 41 (4), 204–208.
- Birk, F. F. (2016b). Macht der Waldkindergarten fit für die Schule? Die hessische Kindergartenstudie. *Draußenkinder*, 3 (1), 28–30.
- Birk, F. F. (2019). *Frühkindliche Bildung in Deutschland und Südkorea unter besonderer Berücksichtigung der Bildungsbereiche Bewegung, Spiel und Ästhetik in Waldkindergärten*. Unveröffentlichte Dissertation. Köln: Universität zu Köln.
- Feuervogel e. V. (o. J.). *Die Idee der Waldkindergärten*. <https://www.dusse-verusse.ch/idee> [Zugriff am 13.09.2019].
- Gorges, R. (2002). Waldkindergartenkinder im ersten Schuljahr. Eine empirische Untersuchung. *Zeitschrift für Erlebnispädagogik*, 22 (7/8), 10–18.
- Häfner, P. (2002). *Natur- und Waldkindergärten in Deutschland: Eine Alternative zum Regelkindergarten in der vorschulischen Erziehung?* Heidelberg. http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/3135/1/Doktorarbeit_Peter_Haefner.pdf [Zugriff am 13.09.2019].
- Jungbluth, M. (2009). Johanna ist ein richtiger Laubfrosch. *Leben mit Down-Syndrom*, 61, 55–57.
- Kiener, S. (2004). Zum Forschungsstand über Waldkindergärten. *Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen*, 155 (3–4), 71–76.
- Lettieri, R. (2004). Evaluationsbericht des ersten öffentlichen Waldkindergartens in der Schweiz. In B. Gugerli-Dolder, M. Hüttenmoser & P. Lindemann-Matthies (Hrsg.), *Was Kinder beweglich macht. Wahrneh-*
- mungs- und Bewegungsförderung im Kindergarten* (S. 76–81). Zürich: Verlag Pestalozzianum.
- Lier, A. (2007). *Natur- und Waldkindergärten – Ein Weg zur Integration der Gesundheitsförderung im Setting Kindertagesstätte*. Magdeburg: Blauer Punkt Verlag.
- Louv, R. (2011). *Das letzte Kind im Wald? Geben wir unseren Kindern die Natur zurück!* Weinheim: Beltz.
- Miklitz, I. (2015). *Der Waldkindergarten. Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes*. Berlin: Cornelsen.
- Miklitz, I. (2019). *Naturraum-Pädagogik in der Kita. Pädagogische Ansätze auf einen Blick*. Freiburg: Herder.
- Röhner, C. (2014). Natur- und Waldkindergärten. In R. Braches-Chyrek, C. Röhner, H. Sünker & M. Hopf (Hrsg.), *Handbuch Frühe Kindheit* (S. 251–260). Opladen: Budrich.
- Schäffer, S. D. (2016). *Naturerfahrungen und Gesundheit. Motorische Fähigkeiten, subjektive Gesundheitseinschätzungen und Einblicke in den Alltag von Waldkindergartenkindern*. Bonn. <http://hss.ulb.uni-bonn.de/2016/4564/4564.pdf> [Zugriff am 28.01.2018].
- Scholz, U. & Krombholz, H. (2007). Untersuchung zur körperlichen Leistungsfähigkeit von Kindern aus Waldkindergärten und Regelkindergärten. *Motorik*, 30 (1), 17–22.
- Schwarz, R. (2013). Kinder im Wald. Soziale, kognitive und motorische Entwicklungen. *Draußenkinder*, 2 (5), 22–24.
- Wolfram, A. (2018). *Naturraum Pädagogik. In Theorie und Praxis*. Freiburg: Herder.

Frank Francesco Birk, M. A.
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Katholische Hochschule NRW
Wörthstraße 10
DE-50668 Köln
frankbirk2003@yahoo.de

